

### Kultur.

Basler Zeitung



**Im dunklen Raum der Sprache.** Das französisch-belgische Kollektiv L'Amicale de Production erfindet bei den Basler Dokumentartagen neue Formen der Kommunikation. Foto: Bea Borgers

## Am Nullpunkt der Verständigung

In der Kaserne sind die dritten Basler Dokumentartage gestartet

Von Stephan Reuter

**Basel.** Am Anfang war kein Wort, am Anfang war die Fehlbeleuchtung. Ein fahriges Flackern, ein irrendes Licht. Helle Flecken, die dem konturlosen Dunkel der Weltbühne abgerungen scheinen, sich bei aller Zufälligkeit doch ordnen und damit so etwas wie den Beginn einer Zeitrechnung markieren. Den Beginn einer Geschichte allemal, mit der das nordfranzösisch-belgische Duo Halory Goerger und Antoine Defoort in Theaterkreisen seit geraumer Zeit europaweit Entzücken erregt.

«Germinal», so heisst das Stück, ist der perfekte Auftakt für ein entdeckungsfreudiges Nischenfestival wie die Basler Dokumentartage, wo Fiktion und Kreation nach Herzenslust auf die Wirklichkeit prallen dürfen. Apropos, wirklich. Den gelehrten Prolog zum

Festivalstart bestritt Dirk Baecker, prominenter Kulturtheoretiker und Wahlbasler. Sein Vortrag umzirkelte die philosophisch hinterhältige Frage: «Was ist nochmals Wirklichkeit?», war gar nicht wortkarg, sondern ermunterte beredt dazu, anstatt die Wirklichkeit mit dem Sein zu verwechseln, lieber die Menschen bei ihrer sozialen Blasenbildung zu beobachten. Dann bekomme man immerhin eine Ahnung von der Vielzahl der parallelen Wirklichkeiten, gesetzt den Fall, der Beobachter baut eine innere Distanz zur eigenen Blase auf.

Damit ebnete Baecker zugleich den Künstlern den Weg, die die dritte Ausgabe von «It's the real thing», wie sich die Dokumentartage auch nennen, bestreiten. Festivalleiter Boris Nikitin legt den Schwerpunkt diesmal auf die Satire, also auf die Zuspitzung oder komische Verzerrung von Wirklichkeit.

«Germinal» von Goerger/Defoort und ihrem Kollektiv L'Amicale de Production ist hierfür vielleicht nicht einmal das beste Beispiel, denn das Stück schürft doch erheblich tiefer, als das Satiriker gemeinhin tun müssen, und kratzt zugleich sehr gewitzt am Selbstverständnis der menschlichen Kommunikation. Will sagen: Zwar fällt am Anfang kein Wort. Aber dann fallen viele.

### Pokpok oder kein Pokpok?

Die vier Performer (Ondine Cloez, Jean-Baptiste Delannoy, Denis Robert, Halory Groeger) lassen einfach mal beiseite, was zivilisationshistorisch alles vor ihnen da war, und beginnen von vorn, am Nullpunkt der Verständigung. Ihre erste Entdeckung: Mischpulte, die ihre Gedanken telepathisch an die Wand werfen. Das ist zwar eine Entde-

ckung. Aber unpraktisch. Als Ondine Cloez mit der Spitzhacke ein Mikrofon aus dem Unterboden birgt, ist der Fortschritt nicht mehr aufzuhalten. Der Mensch findet zum Sprechen. Und von hier zur Erkenntnis, dass eine Sprache auch eine Ordnung halten muss.

Im Spieltrieb erfindet das Quartett eigene Wortklassen: Begriffe, die «pokpok» machen, wenn ein Mikro dranklopft, unterscheiden sie von denen, die das nicht tun. Was nicht nur komisch ist, sondern auch komplex, sobald jemand einen Hügel an die Wand projiziert. Wer macht da «pokpok», Wand oder Hügel? Fest steht: Selten ist ein Ensemble von einer derart schlichten «Abfolge von Ereignissen» ausgegangen und hat sich dabei so wunderbar in die Geheimnisse des Lebens verstrickt.

**Basler Dokumentartage**, bis 9. April, verschiedene Orte. [www.itstherealthing.ch](http://www.itstherealthing.ch)